# Vom Knabengesang und den Berner Singbuben

Autor(en): **Keller, Hugo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641308

**Nutzungsbedingungen**

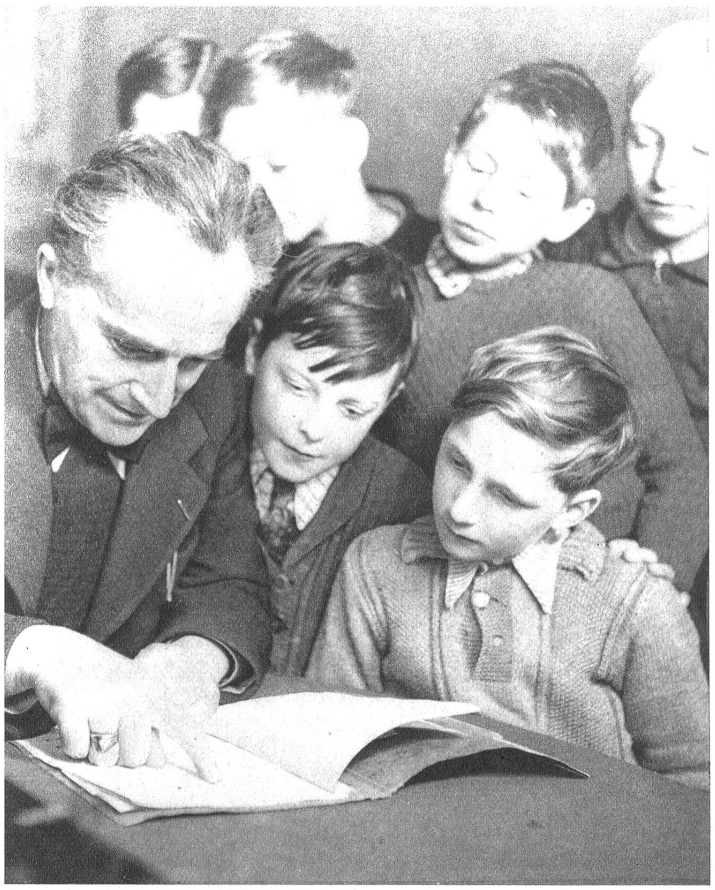
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

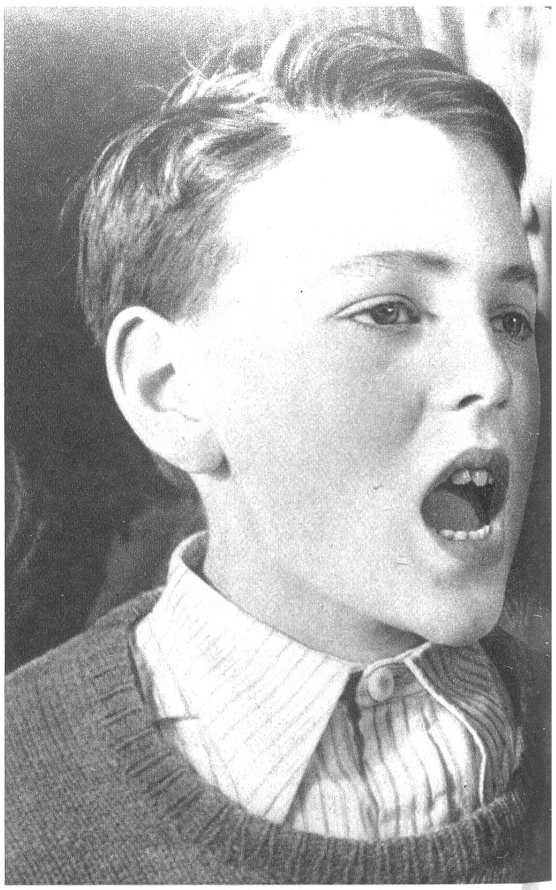
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



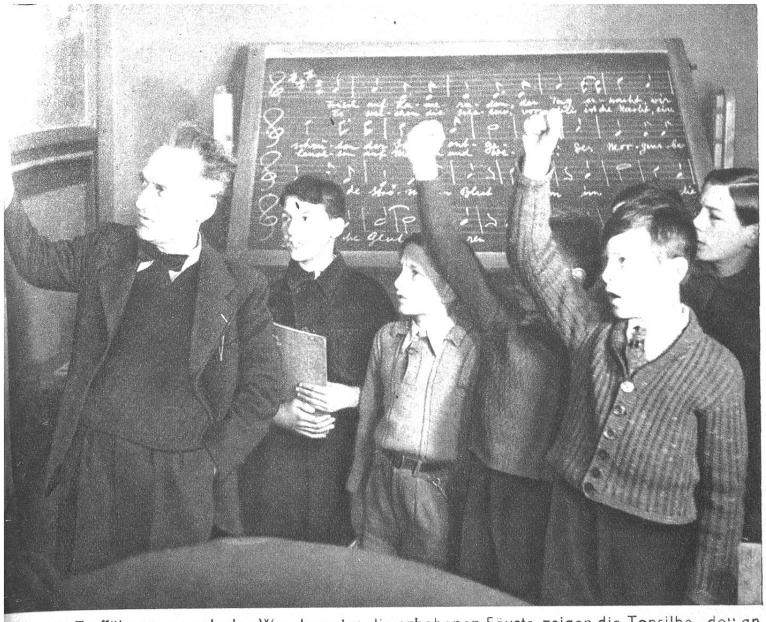
Schaut, bei dieser Stelle müsst ihr unbedingt gut atmen!



Mit viel Freude und Eifer widmen sich die Knaben dem Gesang

# Vom Knabengesang und den Berner Singbuben

Das Erlernte wird mit Unterstützung des Klaviers befestigt (Photos E. Thierstein)



ben machen Treffübungen nach der Wandernote: die erhobenen Fäuste zeigen die Tonsilbe „do" an

e auf den Dirigenten schauen! Aushalten!

Bild unten: Die Singbuben beim Konzert

Knabengesang hat etwas Bezauberndes. Er klingt herb, metallisch, ja fast glockenähnlich. Aber ein schöner und weicher Klang entströmt den von Natur aus eher rauhen Knabenkehlen doch erst, wenn sie durch verständnisvolle Pflege in die richtige Bahnen geleitet werden. Und das braucht viele Uebungen und Geduld und wieder Geduld. Mit den Stimmbildungsübungen allein ist es nicht getan; daneben bleibt die grosse Arbeit, die jeder gute Singunterricht erfordert, bis Schüler vom Blatt singen können. Das Schönsingen wiederum hängt ab vom richtigen Atmen, von der Stellung der Kehle und des Mundes, von der Aussprache und guter, sinngemässer Deklamation. Aber kaum ist man so weit, dass man seine Buben einigermassen herangebildet und dass man einen schönen, weichen Chorklang zustande gebracht hat, so kommen schon Sorgen und Enttäuschungen: Die 14—15jährigen beginnen zu mutieren und sind nun während geraumer Zeit nicht mehr fähig zum Singen. So erhält der Chor Lücken, die jedes Jahr ausgefüllt werden müssen. Die grosse Arbeit beginnt also von neuem, jedes Jahr von neuem.

Den Chor der Berner Singbuben gründete ich im Jahre 1922. Die ca. 40 kleinen Sänger bilden eine Auslese ungebrochener Stimmen aus den Mittelschulen der Bundesstadt. Jedes Frühjahr werden neue Knaben aufgenommen, nachdem sie sich einer Prüfung unterzogen haben. Sie erhalten kostenlosen Unterricht in Stimmbildung und im Vomblattsingen, wöchentlich eine Stunde ausser der Schulzeit. Sowohl das einfache Volkslied, wie schwierigere Kompositionen aus alter und neuer Zeit werden gepflegt. Mit ihrem Konzertsingen verdienen sie sich die Auslagen für gemeinsame Ausflüge und Reisen. Auch ausserhalb ihrer Heimatstadt haben sie mit ihrem frischfrohen Singen schon unzählige Zuhörer erfreut; so konzertierten sie schon in Thun, Interlaken, Langnau, Biel, Grenchen, Murten, Fribourg, Lausanne, Genf, Bellinzona, Locarno, Lugano, Frauenfeld, Zürich, Baden. Unter zwei Malen sangen sie zur Bergpredigt auf dem Jungfraujoch, eingeladen von ihrem Freund und Gönner Pfarrer Niklaus Bolt und Direktor Liechti. Einer Einladung des Schweizerklubs Mailand folgend, gaben sie zwei Gastkonzerte in Mailand und wurden von den Stadtbehörden offiziell empfangen. Viel Freude bereitet ihnen jeweilen die Mitwirkung bei den Opern im Stadttheater (Carmen, Turandot, Evangelimann, Wildschütz, Parsifal u. a.) Unvergesslich bleibt ihnen auch das Singen in grossen Werken, die den obligaten Knabenchor erfordern, wie in der Matthäus-Passion und in „Le Laudi". Wieviele Hörer haben sie schon erfreut mit ihrem gepflegten Gesang im Radio! Und wenn es sich darum handelt, für wohltätige Zwecke einzustehen, so sind sie stets bereit. Seit den nun verflossenen 20 Jahren ihres Bestehens haben sie viele tausend Franken geschenkt. Zunächst als lose Knabenschar mit ihrem Leiter gedacht, hat sie sich seither gefestigt als Verein mit einem Vorstand, der aus ehemaligen Sängern und aus Vätern der Singbuben und aus Schulmännern zusammengesetzt ist.

Bei offiziellen Anlässen tragen die Buben ihre schmucke „Uniform", blaue Kniehosen, ein weisses Schillerhemd und das blaue Bärett. Mit besonderem Stolz führen sie dann ihr prächtiges Seiden-Fähnlein mit. Herzliche Freundschaft verbinden sie seit Jahren mit den Sängerknaben des Abbé Bovet in Fribourg und mit den Bambini Ticinesi in Lugano. Seit Jahren haben sich die ehemaligen Singbuben zusammengeschlossen und pflegen unter ihrem Obmann schöne Kameradschaft bei Gesang, Sport und Geselligkeit. Meine Aufgabe ist nicht leicht, doch schön und dankbar. Ich hoffe, eine Saat zu säen, die sich beim Manne auswirken wird zur Freude und Fähigkeit am guten Chorgesang, so dass sie dereinst wertvolle Stützen unserer Chorvereinigungen bilden werden. Es ist mir eine besondere Genugtuung, wenn ich bei den Knaben durch die Sprache der Musik das Gemüt veredeln konnte, und wenn ich sie lehren durfte, wie der Einzelne sich zum guten Gelingen unter das Ganze zu stellen und sich als Glied in einem fest geschlossenen Organismus einzuordnen hat. Hugo Keller.